

dem Französischen von S. P. Paderborn. 1894. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 216 S. 16^o Preis 90 Pf. — 54 kr.

Dieses Werk enthält auf den ersten 152 Seiten 30 sehr ansprechende Betrachtungen über das Vaterunser und Ave Maria und die 15 Rosenkranz-Geheimnisse, Punkt für Punkt auf das Fegefeuer angewendet; auch sind zwei Methoden beigegeben, um darnach den Rosenkranz von 15 Geheimnissen für die armen Seelen zu beten. Die Betrachtungen verwerten beständig Texte aus der heiligen Schrift und die Gegebenheiten des heiligen Evangeliums. In dem folgenden Theile finden sich verschiedene andere Andachten zum Troste der armen Seelen. Bei einer neuen Auflage wird zu verbessern empfohlen: Seite 151 zu Punkt I. Die Priester haben täglich das persönliche Vorrecht . . . ; beim De profundis und der Lauretanischen Litanei auch die Angabe der Ablässe, bei fünf Litaneien die Anmerkung „zum Privatgebrauche“ und bei den Texten der heiligen Schrift die Citation der Stellen. Jedenfalls ist das Werk sehr geeignet, die Pietät gegen die armen Seelen zu befördern.

Lambach.

P. Maurus Hummer O. S. B.

31) **Die heilige Nacht.** Ein Festspiel für die musikalische Jugend.

Gedicht von G. Pirkl, für Solo, zwei- und dreistimmigen Kinderchor und Pianoforte in Musik gesetzt von Anton Maier, Op. 75. Verlag der Buchhandlung L. Auer in Donauwörth. Preis für Partitur und Einzelstimmen 80 Pf. — 48 kr. Stimmen hierzu apart 20 Pf.

— 12 kr.

Dieses Weihnachtsfestspiel zeigt eine gerade nicht hervorragende Erfindung in musikalischer Beziehung, jedoch von richtigem Geschmack und religiöser Empfindung. Das Werkchen ist für Kinder geschrieben und von diesen eben leicht ausführbar. Es wird insofern sorgfältigen Einstudierens recht wirksam sich erweisen und bei Weihnachtsaufführungen in Institute wünschenswerten Eingang finden, und den jährlich lautwerdenden Wünschen und wirklichen Bedürfnissen gewiss zur größten Befriedigung dienen.

Linz.

Professor Engelbert Lanz.

32) **Der Jubilar von Friedensau** und seine Gedanken über die christliche Erziehung. Aus dem Tagebuche des Heimgegangenen, zusammengestellt von H. H. Mönch, Oberlehrer in Boppard. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim, 1897. (233 S.) Preis gehetzt M. 1.80 — fl. 1.08, gebunden M. 2.40 — fl. 1.44.

In 50 Capiteln eines Tagebuches ziehen Freud und Leid des schlichten, pflichtstrengen Lehrers einer Landvolksschule an uns vorüber. Was der Jubilar von Friedensau in seiner Gemeinde zu verschiedenen Zeiten, die einigemale sehr ernst waren, gewirkt hatte, zeigt uns ein nettes Bild des schönen Berufes eines christlichen Jugendbildners. Goldene Worte, wert der Beherzigung, zeitgemäße Fingerzeige, herrliche Schilderungen des erziehlichen Einflusses findet man zu seinem eigenen und anderer Nutzen. Papier und Druck sind gut, der Preis entsprechend. Das Büchlein kann daher allen Lehrern bestens empfohlen werden.

Linz.

Convictsdirector Anton M. Pleninger.

33) **Der letzte Franciscaner zu Berlin.** Historisch-chronikalische Erzählung von Edmund Kreusch. Regensburg. Nationale Verlagsanstalt. 1897. 8^o, 400 S. Ladenpreis broschiert M. 3.— — fl. 1.80, gebunden M. 4.— — fl. 2.40.

Ein prächtiges Culturbild aus den letzten katholischen Tagen der Mark Brandenburg bietet uns hiermit der Verfasser. Wer nicht glauben will, dass die Reformation durch Luther eine Revolution auf kirchlichem

wie westlichem Gebiete gewesen ist, der möge nur vorliegendes Werk mit Aufmerksamkeit durchlesen. Ein düsteres Zeitbild ist es, das da vor unserem Auge entrollt wird, handelnd von der Einführung des Lutherthums in Brandenburg und in den umliegenden Marken. Als Ursachen, welche der neuen Lehre so leichterdingen Eingang verschafften, werden kurz zusammengefasst bezeichnet: die Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens, die nicht bloß an Fürstenhöfen herrschten, sondern allerweg auch bei dem Mittelstande und einem großen Theil des Priesterstandes, was, man möchte fast sagen, oft in zu drafstischer Weise veranschaulicht wird. An Moriz von Sachsen, Joachim II. von Brandenburg und seinem Bruder Hans lernen wir Fürsten kennen, die alles andere besaßen, nur nicht die Tugenden, welche einen Fürsten schmücken sollen. Mit Wohlgefallen dagegen verweilen wir bei der markigen Gestalt Joachim I. von Brandenburg, der den kirchlichen Neuerungen abhold, bis zum Tode dem Glauben seiner Väter treu geblieben ist. Wir empfinden Mitleid mit der selbst im Unglücke sich als starkes Weib zeigenden Gemahlin Joachims II., Hedwig von Polen, und ihrer Tochter, Hedwig von Braunschweig. Vergebens suchen würdige Männer, wie der Abt Valentin von Lehnin, der mindere Bruder Petrus, in der Welt Otto von Golitz geheißen, ehemel Spiel- und Lerngenosse Joachim II., und sein leiblicher Bruder Klaus, Kartäuserprior zu Frankfurt, dem kommenden Verderben zu steuern. Die Klöster vereinsamen, mit deren Einkünften verschaffen sich die Fürsten Mittel zu ihrer kostspieligen Hofhaltung, unwissende und lasterhafte Prädicanten durchziehen das Land. Was Wunder also! wenn schließlich auch das Volk von dem gleichen Uebel angefressen wird. Das ist das traurige Bild, welches die Reformation geschaffen. Der Verfasser ist dem Titel, den er dem Werke gegeben, „historisch-chronikalische Erzählung“, vollkommen gerecht geworden. Historisch ist die letztere, weil sie auf geschichtlicher Forschung fußt, wie die zahlreich am Schlusse angeführten historischen Werke beweisen, aus denen der Verfasser den Stoff geschöpft hat. Den Namen einer Chronik verdient sie, weil sie in dieser Form und Ausdruckweise, welche sich freilich dann und wann hart lässt, dem P. Petrus, dem letzten Franciscaner im „grauen Kloster“ zu Berlin in die Feder dictiert ist. Der Verfasser hat das Zeug in sich, ein zweiter Konrad von Bolanden zu werden, zumal da er, am 30. Mai 1862 zu Eupen geboren, noch jung an Jahren ist. Als Geburtsjahr des Dr. Hieronymus Emser wird das Jahr 1478 angegeben, nach dem Kirchenlexikon von Welzer und Welte ist das richtige Datum 20. März 1477. Die Ausstattung des Werkes ist sehr ansprechend. Ein weiter Lesekreis unter den Gebildeten, für die es bestimmt ist, wird gewiss dem Buche beschieden sein.

Schwarzenberg.

Chorherr Augustin Freudenthaler.

34) **Die ersten Schwestern des Ursulinenordens.** Nach den Ordensannalen bearbeitet und aus dem Französischen übersetzt von einer Ursuline. (IX. 391 S.) Paderborn. J. Schöningh. M. 3.40
= fl. 2.04.

Dieses Buch, das bei Schöningh in Paderborn erschien, gewährt einen klaren, tiefen Einblick in die für die weibliche Jugend so segensreiche,